



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 51 · 23. Dezember 1988 · Jhg. 44 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs



Gott hat auf das Heimweh des Menschen geantwortet. Er ist ihm entgegengekommen, sehr menschlich, als Mensch selbst. Er hat unser Leben kennengelernt mit aller Brüchigkeit. Die einfache Krippe soll dies ausdrücken. Sein und unser Leben sind brüchig. Es entsteht aber in diesem Leben voller Heimweh tiefe Freude, wenn das Geschehen der Weihnacht in uns wächst, wenn wir Begegnungen schaffen wie Gott

und Mensch, Hirten und Kind, wenn wir ja sagen und einander helfen wie Maria und Josef, Entbehrungen ertragen wie sie. Dort, wo wir einander nicht einfach Geschenke, sondern unser Menschsein schenken, erfahren wir das Glück der Weihnacht. In dieser Nacht kann so manche Erwartung erfüllt werden, wenn wir uns dafür bereit machen.

HOLZ
BAUMARKT

**Frohe Weihnachten,
viel Glück und Gesundheit
im neuen Jahr**

HOLZBAUMARKT ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442-2759

Wochenkalendarium

- 23.12.: Ivo, Johannes von Krakau, Victoria, Dagobert
24.12.: Heiliger Abend, Adam und Eva, Rauhnacht
25.12.: Hochheiliges Weihnachtsfest-Christtag
26.12.: Stephanus der Erzmartyrer, Altenschnaidtag
27.12.: Johannes Ap. und Ev., Fabiola
28.12.: Unschuldiger Kindertag, Leb-Üachttag
29.12.: Thomas B., David K., Tamara
30.12.: Felix I., Hermine
31.12.: Silvester, Melanie, 2. Rauhnacht-ahresende
1.1.: Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria
2.1.: Basilius, Gregor v.N., Adelhart, Dietmar
3.1.: Genoveva, Gordius, Odilio
4.1.: Angela, Rigobert, Roger

Der heilige Hartmann

Der heilige Hartmann, geboren um 1090 bei Passau, erhielt seine Ausbildung im Augustiner-Chorherren-Stift St. Nikola zu Passau. 1122 wurde er Domdekan in Salzburg, 1128 Propst in Herrenchiemsee und 1133 Propst des neugegründeten Klosterneuburg. An allen Orten hatte er die Aufgabe, das gemeinsame Leben einzurichten oder wiederherzustellen. Hierbei wirkte er besonders durch sein Vorbild eines priesterlichen Lebens. 1140 wurde er Bischof von Brixen. Auch hier erneuerte er in seiner Diözese das religiöse Leben und gründete 1142 das Augustiner-Chorherren-Stift bei Brixen. Mit Eberhard von Salzburg verbanden ihn Freundschaft und gleiche Ideale. In ganz Deutschland wegen seines vorbildlichen, heiligmäßigen Lebens hochgeschätzt, starb Hartmann am 23. Dezember 1164 in Brixen und wurde in seiner Gründung Neustift beigesetzt, wo sein Grab Mittelpunkt einer Wallfahrt wurde.



Holzschnitt von Erich Horvarth.

Weihnacht

Flocken fallen auf die Fluren,
Winterfreuden, ein Juchhe,
Kinder ziehn die ersten Spuren
in den weißen, weichen Schnee,

bald schon geht das Jahr zur Neige,
das voll Hoffnung vor uns lag,
es erblüht die Barb'razweige
und es weicht die Nacht dem Tag,

ist Advent, die Kerzen zünden,
ist uns Gott im Kind so nah,
Fried und Freud die Herzen finden,
bald ja bald ist Weihnacht da.

Thomas Penz

*Allen unseren geschätzten Lesern
und Inserenten
wünschen wir ein
frohes Weihnachtsfest und
viel Glück im neuen Jahr*

Die Redaktion

Ein Fest aus vielen Gründen

Wer an seinen Hörern und Lesern nicht glatt vorbeiphilosophieren will, ist gut beraten, etwas über Weihnachten zu schreiben. Denn an dem Fest führt kein Weg vorbei. Da kann es noch so schneien! Nach mehrfachen, vergeblichen Versuchen muß ich es bestätigen: es nützt nichts, verbittert die Geldtasche zugeknöpft zu lassen und sich dem angeblichen Konsumterror zu verweigern. Es nützt nichts, auf den Christbaum inklusive Sternspritzer und Lametta zu verzichten, was ohnehin nur möglich ist, wenn keine Kinder herum sind. Bei charakterstarken Personen endet die Weihnachtsaskese in zwar stolzer, jedoch einsamer Frustration. Bei charakterschwachen Personen, wie bei mir zum Beispiel, bricht im letzten Moment die Panik aus, weil sie es nicht lassen können und doch mitfeiern wollen. Und so laufen sie am Vierundzwanzigsten noch durch die kahlgekauften Geschäfte und raffen zusammen, was in etwa paßt und noch da ist. Mein Streß ist dabei klassisch und lupenrein. Weihnachten ist offenbar nicht nur das Fest, das uns die Industrie eingeredet hat. Die ausgeklügeltste Werbung ist nämlich chancenlos, wenn die Resonanzräume fehlen. Weihnachten scheint tiefe, sehr archaische Sehnsüchte in uns zu befriedigen, sodaß die einzige Möglichkeit, mit dem Wahnsinn fertig zu werden, darin besteht, ihn mit Anstand mitzumachen.

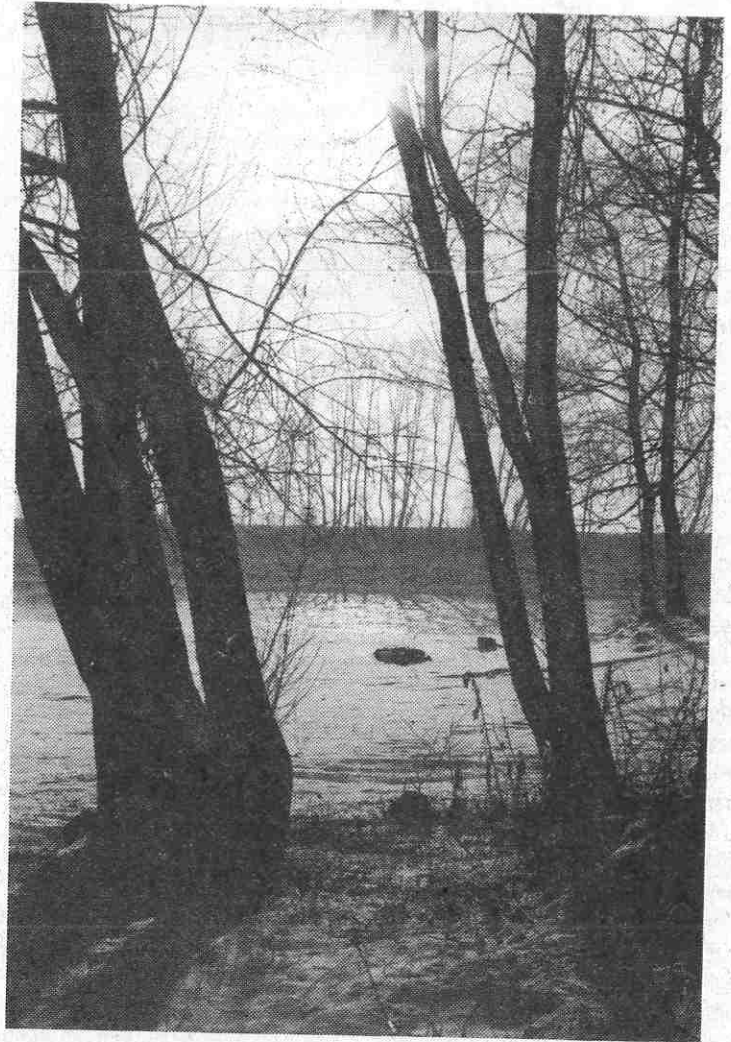
Nach christlicher Lesart ist Weihnachten das Fest von der Geburt Christi, von der Geburt eines Menschen also, der dazu berufen ist, die Menschheit zu erlösen. In welcher Form auch immer solches geschieht, durch kluge Politik, weise Bücher, mathematische Formeln oder neue Medikamente: an wirklichen Erlösern mangelt es immer. Grund genug, der wenigen, die es gibt und geben wird, zu gedenken. Auf alle Kinder bezogen, ist Weihnachten aber

Zentrum des Geschehens, als vielmehr der heidnische und viel ältere Weihnachtsbaum, der Lebensbaum, ein Symbol der Weltachse, welche die Unterwelt mit dem Himmel verbindet und die Spanne darstellt, innerhalb derer unsere Existenz sich abspielt. Weihnachten ist das Fest des Lebens. Die Freude, daß wir überhaupt sind und nicht vielmehr nicht. Daß wir wissen, daß wir sind. Daß wir es genießen können, daß wir sind. Und daß das alte Jahr

Unter dem Christbaum liegen Geschenke. Noch etwas wird daher gefeiert. Der Wohlstand, der große abendländische Potlatsch, das Fest jenes nordamerikanischen Indianerstammes, bei dem zu Ehren der Götter vernichtet wird, was während des Jahres an Schätzen angehäuft wurde. Denn die wahre, metaphysische Endbestimmung des Geldes, das wir raffgierig sammeln, ist, daß wir es dereinst mit großzügiger Geste beim Fenster hinauswerfen, um einige Sekunden lang die unsägliche Freiheit zu genießen, zu wissen, daß wir mehr sind, viel mehr!

Weihnachten ist daher auch das Fest des Das-Geld-zum-Fenster-hinaus-Werfens. Der großen mythischen, archaischen Verschwendung. Der Vermögensvernichtung. Danach sind wir freier! Danach geht es uns besser!

In diesem umfassenden Sinn wünsche ich daher frohe Weihnachten!
Alois Schöpf



Schwerhörig?
Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.

auch das Fest der neuen Generation, die fürstlich beschenkt wird, weil von ihr zu hoffen ist, daß sie es noch besser macht als die alte. Und unter beiden Aspekten, unter dem des Erlösers und unter dem der Neugeborenen, ist Weihnachten das Fest der Hoffnung, daß die Geschichte nicht ein Rad ist, das sich sinnlos und ewig um sich selbst dreht, sondern ein gerichteter Prozeß aus Zuständen geringerer Qualität zu Zuständen immer höherer Qualität. Damit aber ist Weihnachten auch das Fest unseres Fortschrittsglaubens, des mächtigsten Mythos, dem wir huldigen. Es ist das Fest unseres Karrierewahns, das Fest unserer Umtriebigkeit und unseres Fleißes. Weniger die christliche Krippe steht jedoch im

nun zu Ende ist, weil die Tage wieder länger werden. Weihnachten ist auch das Neujahrsfest, das echte Neujahrsfest, das nicht von päpstlichen Kalenderregelungen, sondern vom Lauf der Sonne bestimmt wird, seit Millionen von Jahren.

Ein frohes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Gesundheit für das neue Jahr wünschen wir allen Kunden, Freunden und Bekannten.
Zugleich möchten wir uns für das entgegengebrachte Vertrauen recht herzlich bedanken.

SCHARLER MODEN - SEE
Telefon 05441-205

Ein Weihnachts-Opä

von Maria Schennach

er Elternsprechtag war in einer heißen Deutle festgefahren. Die »Für und Wider« ranken sich dicht um die Empfehlung des jungen Lehrers, der sich beredsam dafür einsetzte, diesen einsamen alleinstehenden Menschen ins Altersheim am Weihnachtsabend in den Familienkreis aufzunehmen und ihm ein paar schöne Stunden zu bereiten.

Wer weiß, ob man sich damit nicht eine Klette ins Haus setzt«, argumentierte scharf ein Vater. »Der einem noch die Kinder verdirbt«, argwöhnten sich mehrere Mütter. »Und möglicherweise noch Ansprüche stellt«, fiel eine andere ins Wort.

Mir haben vier Buben, aber keinen Opa, vielleicht wärs ein netterer älterer Herr, versuchen könnte man es ja«, überlegte ein Mann laut im Klassenzimmer. Eine Handvoll Eltern ab ihm recht. »Ja, tun Sie es, es wird Sie nicht schaden«, ermunterte ihn der Schulleiter und machte Widersprüche ab.

Der Postamtsdirektor Stadlbauer schickte eine Einladung ins Altersheim. Am heiligen Abend harrten die vier Buben, Hannes 12 Jahre, Manuel 8 Jahre, Oswald 8 Jahre und Bruno 5 Jahre im festlich geschmückten Wohnzimmer auf den neuen Opa, der da kommen sollte. Der Christbaum stand in vollem Glanz. Sichtlich nervös blätterte der Hausherr in einem Buch. »Wir hätten gescheitert nicht...«, küsterte ihm die Gattin zu. »Wir ließen doch mitteilen, daß wir pünktlich um 20 Uhr feiern«, schnitt der Mann den Satz ab. »Papi, es

ist genau 20 Uhr«, antwortete der Älteste und in diesem Augenblick schrillte die Flurklingel. Alle schauten gespannt zur Tür. Das Hausmädchen geleitete den Gast herein. Zuerst kam ein Arm voll Päcklein zum Vorschein und darüber ein Altherrengesicht mit guter Laune. »Grüß Gott«, klang es herzlich. Bis eine lebhaftere Unterhaltung im Gange war, dauerte es keine fünf Minuten.

»Opa« hin und »Opa« her wetteiferten die Buben um seine Gunst. Schnell war er der Familie kein Fremdling mehr. Sein aufgerollter Lebenslauf ließ alle mitfühlen. Als junger Student rief ihn der Fahneid. An der Front verlor er den rechten Fuß; er trage eine Prothese. Nach Kriegsende drückte er neu die Lernbank und brachte es bis zum Regierungsrat. Zwanzig glückliche Ehejahre schenkte ihm Gott, nur Kindersegen blieb aus. »Und ich hätte gerne eine Schar Buben gehabt«, meinte er etwas wehmütig.

»Opa, jetzt hast uns«, fielen ihm die vier Belagerten ins Erinnern. — Der Hoherfreute schloß einen nach dem anderen in die Arme. Die Begeisterung über die Mitteilung, daß der Opa im Versehrtenport aktiv mitmache, war so lautstark, daß das Hausmädchen einen Spalt die Tür öffnete um zu sehen, ob gestritten werde. Als endlich das »Stille Nacht« angestimmt wurde, schwang ein angenehm — in niger Baß in dem fröhlichen Singen. Die Familie hatte einen Freund gewonnen und die Bu-

ben einen Opa, der nicht nur einen Abend für sie Zeit hatte, sondern das ganze Jahr haben wird und der trotz Heimversorgung Einsamkeit erlebte und dem nun das Wunder der Weihnacht geschah in dem Sinne »wenn Kinder uns geschenkt werden.«

Mein Traum

Ich wünschte mir schon immer, ein Engel bei einem Krippenspiel zu sein. Sooft habe ich mir das ausgemalt. Kürzlich stapfte ich in den Wald, um für unseren Adventkranz Zweiglein zu holen. Auf einmal hörte ich ein Knacken der Äste. Da sah ich einen schönen weißen Vogel, der sagte: »Einen Wunsch hast du freilich! Ich wünschte mir, ein Engel zu sein. Der Vogel sagte: »Dein Wunsch kann in Erfüllung gehen«. Und da war ich auch schon ein Engel. Wie erstaunt war ich da, ein schneeweißes Kleid schmückte mich und auf dem Rücken hatte ich große Flügel. Nun machte ich mich auf den Weg in die Stadt. Ich wunderte mich, daß die Leute mich gar nicht bemerkten. Da wurde mir klar, daß ich für sie unsichtbar war. Es gefiel mir da, die Straßen waren schon festlich geschmückt, überall blitzten Adventlichtlein auf. Langsam dämmerte es und die Straßen wurden menschenleer. Ich aber spazierte auf und ab. In einer kleinen Gasse wurde ich neugierig und spähte in die Wohnungen der Menschen. Einige waren um den Adventkranz versammelt, sangen Weihnachtslieder und waren fröhlich. So ging ich weiter und weiter und marschierte die ganze Nacht herum. Am Morgen stürmte groß und klein aus den Häusern. Aha, Marktstände wurden aufgestellt! Nach einiger Zeit kamen auch schon die ersten Einkäufer. Der Marktplatz war schnell gefüllt, und wer konnte da einen Engel bemerken? Wie ein Spielball wurde ich herumgeschupft.

Aber da entdeckte ich einen kleinen Buben, dem es nicht anders ging. Traurig schaute er zu dem Marktstand an der Ecke. Ich als Engel wußte gleich Bescheid. Der kleine Knabe starrte auf ein winziges Kripplein mit dem Jesuskind. Geld hatte der Kleine aber keines. In diesem Moment war ich richtig glücklich, ein Engel zu sein und zu spielen. Ein Mann ging zum Stand und schaute sich um. Ganz plötzlich wußte ich, wie ich dem Buben helfen konnte. Der Mann wühlte in seiner Manteltasche und zog ein Taschentuch heraus. Dabei fiel auch ein Zwanzigschillingschein heraus, denn ich hatte mit meiner Hand ein Zeichen gegeben. Der Bub sprang auf — holte das Geld — rannte dem Mann hinterher. Dieser war schon im Marktgetümmel verschwunden.

Ich sah, wie der kleine Bub sich dann das Krippchen kaufte. Andächtig hielt er es in den Händen.

Mir wurde warm ums Herz. Die Augen des Kleinen leuchteten und strahlten vor Freude...

Manfred Hangl, Spiß

Die mechanische Krippe des Josef Zangerl

Weihnachtskrippen im Schloß Landeck



Am Freitag, 23. Dezember öffnet der Bezirksmuseumverein Landeck nun bereits das

zwölfte Mal seine Weihnachtskrippenausstellung im Schloß Landeck.

Mittelpunkt der Schau ist die »Landecker Krippe«, die Josef Zangerl, ein Kriegsinvalide, in den Zwanzigerjahren in mühsamer Kleinarbeit geschaffen hat. Der rund 6 Meter breite Krippenberg zeigt die Umgebung von Landeck mit seinen markantesten Bauwerken und Bergen sowie Bethlehem. Im Teil, der Landeck zeigt, herrscht reges Geschehen. Etwa 100 Figuren, die das bäuerliche Werk und das Handwerk darstellen, werden wie durch Geisterhand bewegt. Ein unter der Krippe versteckter Motor treibt diese Figuren an und gibt der Krippe Leben.

Neben der Landecker-Krippe zeigt der Museumsverein zahlreiche andere Weihnachtskrippen, wie eine Giner-Krippe oder die Krippe der Fam. Wilhelm aus Prutz, die bekleidete Wachsfiguren enthält. Man kann aber auch moderne Krippen, Papierkrippen oder eine Bretterkrippe bewundern. Ein sehenswerter Querschnitt durch das Krippenschaffen.

Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt vom 23. Dezember 1988 bis 8. Jänner 1989 täglich von 13 bis 16 Uhr zu besichtigen.



Elmar Peintner: »Lukas schlafend«, Bleistift, Aquarell.



Elmar Peintner: »Puppe und Kind«, Bleistift, Aquarell.

Die Ballade vom frommen Kind

*Als tröstend die Nacht am Himmel stand
und als die Schakale schwiegen
und als das Kind endlich Ruhe fand,
um fromm im Bettchen zu liegen,
da sprach das Kind sein Nachtgebet,
und konnte vor Hunger nicht schlafen.*

*Es kamen Gedanken ihm sonderbar, und es fragt:
Liebe Mutter, sag, ist das wahr,
daß irgendwo Menschen leben,
denen hat unser Vater, grad wie im Gebet,
das tägliche Brot gegeben?
Ja, sagt die Mutter, dort gibt es keine Not,
die haben Brot und tausendmal Brot.
Die haben Kuchen und Torten und Wecken
in tausend Sorten.*

*Das Vollkornbrot, das Zwiebelbrot,
das Grahambrot,
das Sojabrot, das Osterbrot nicht zu vergessen.
Ja, dort gibt es täglich zu essen.
Und wenn sie hungern, dann tun sie es nur
aus Sorge um die gute Figur.
Da lacht das Kind und spricht:
Das glaub' ich nicht.*

*Als tröstend die Nacht am Himmel stand
und als die Gewehre schwiegen
und als das Kind endlich Ruhe fand,
um still im Bettchen zu liegen,
da sprach das Kind sein Nachtgebet
wie alle Frommen und Braven,
da sprach das Kind sein Nachtgebet
und konnte vor Angst nicht schlafen.
Es kommen Gedanken ihm in den Sinn, und es fragt:
Warum geht denn keiner hin und sagt denen unsere Sorgen?
Sie könnten gewiß nur für einen Tag
ein Stückchen Brot uns borgen.
Darauf der Vater traurig spricht:
Nein, mein armes Kind, das können sie nicht.
Sie brauchen ihr Geld für Gewehre,
sie brauchen ihr Geld für Mord und Tod.
Das nennen sie ihre Ehre.*

*Sie haben schon Waffen hergestellt
für fünfmal Tod auf dieser Welt.
Doch um die Welt sechsmal zu töten,
sind noch mehr Waffen vonnöten.
Da lacht das Kind und spricht:
Das glaub' ich nicht.*

*Als tröstend die Nacht am Himmel stand,
und als die Eltern schwiegen,
da sprach das Kind sein Nachtgebet,
um sich in den Schlaf zu wiegen.
Da kommt ein letztes ihm in den Sinn:
Warum, so fragt es, geht keiner hin,
um jene das Beten zu lehren?
Die wissen wohl nichts vom Herrn Jesu Christ
und wie gut unser Vater im Himmel ist,
man müßte diese Menschen bekehren.
Darauf die Eltern: Du dummes Kind,
was das wieder für Gedanken sind.
In Wahrheit ist's grad umgekehrt:
Sie haben uns das Beten gelehrt.*

Erika Molny

dr Gepatschputz

ia Gschicht, vielleicht ischa wahr, hatsih inna im Kaurntal, in Gepatsch, vierahaltund hintr dr Feichta, zuatraga.

1 will enk drzähla, wias zuaganga ist.

Jagr geht im Spatherbst ichta af Gepatsch, uat döt in dr Sennhütta übernachtet und will a andra Tag dinna af d' Gamsa giah. Ear immt ums Zuanachta bar hütta an, dr Nebl längt dunta, es schaukt aus, as wenn Schnea am, a kaltr Wind zuicht vom Fearnr'acha. Dr Jagr ist froah, daß untr Dach kimmt. In dr Hütta sei d' Schlaga zua, d' Tür ist gsperrt. Mit la Küah istma schua längst a'gfahra, weit ind broat ist kua Mensch umcha. Ear schuibt la Riegl zrug, tuat d' Tür au' und drsiehts bald 'it, ist dr Hund schua dinna. Fast Irschrocka bleibt dr Jagr stiah und losnat, ear reart eppas brülla, weit aweck, ihm kimmt rür as wenn a Viech, a Stiar brülla tat. Konisch, denktr, ma hat nuit kheart, daß a Stück fahlt odr daßma' nachgsuacht hat. Heint ischas zum Nachschauga z' dunkl und z'spat. Ear geht in d' Hütta, luahnt da Stecka zuacha, hängt da Mantl au' und tuat da Schnarfr, da Rucksack niedr. Iatz zündatr 's Schmalzliachtla an, dös im a Tegl afm Tisch steahrt. Für ihn ist dös nuit Nuis, ear ist oft gnuag da und woäß, was dinna ist in dr Hütta, a broata Pritscha, a offnr Heard mitra mords Fuirstell, dr Kessel, 's Wasserrad, für a Buttr dr Stock, afda Bänk d' Milchembara und doba af da Stala d' Stotza für a Kas, dr Kaskallr ist beargseiti' dranbaut, d' Tür steahrt off. Im Egg

hintrm Tisch hängt a Kruzifix und drneb a Bild vor Gnadamuattr in Kaltabrunna und a Trum Nustr, nebm Tisch 's Pfannaholz und dr Fleischplo, 's Bsteck ist in dr Schublad. Im a Balka, nebm Heard, stecka d' Pfanna und in dr Stallasch 's Kuchagschiar, d' Hütta ist uafach und billi' ingrict't, ist ruabi' und schwarz. Dr Jagr nimmt an Embr und geht außa zum Brunna um a Wassr, d' Tür latr off.

Iatz hea'rtr' wiedr dös Brülla, dösma viel nähchnr. Ihn wundrat, daß dr Hund so ruhi' ist, dear geht nit außa untrm Tisch. In dr Hütta, untrm Heard, nimmt dr Jagr ziarmana Spär, macht Roasa, zünd't dia Bart an und let Holz drau und bald schnölla dia buxiga Äst.

Ear stellt da Dreifuuß drübr und d' Pfanna drau', ear kocht a Wassrmuas, 's Zuig hatr mit. Ear tuat an Brocka Schmalz in d' Pfanna, lats drgiah, rührt 's woazana Meahl drinn und macht 's Brenni, iatz laatr Wassr drinn, wart't biß's kocht, besmat 's Türgameahl drinn, tuat salza und rührt um biß's pluttarat. Iatz schneidatr an Albkas drinn, tuat an Buttr drau unnd stellt 's Muas af d' Seita zum Kuahla. Ear stellt 's Pfannaholz afa Tisch, hockt niedr und stopft d' Pfeifa, nachm Essa schmeckts nacha, 's Röcha. Da, af uamal wiedr dös Brülla, ganz nachnat, dr Hund kruicht außa und 'm Jagr zwischa d' Füaß, d' Tür geht au' und ichta kimmt a groaßr, a schwarz Stiar, geht ocha zum Fuir und bleibt döt stiah. Iatz fangtr an drucka und reara, d' Zachr kugla acha, daß bald 's Fuir ausgeht, dr Jagr merkt schua, dös ist kua gwöhnligr Stiar, obwohlr sinscht kuan Unter-

schied kennt. Iatz fangt dr Stiar zum Reda an und söt: »Ih bin a Rittr vo' Berneck, vom Kaurtschloß, i han unrecht to. Ih han da Baura da af dr Alb d' Rechtr streiti' gmacht und ih han gwunna, wal ih falsch gschwora han, drfür muaß ih büaßa, ih woaß nit wia lang und muaß als Stiar umchageistara. Ih han kua ruhiga Stund, schua viel, viel Jahr.«

'm Jagr drbarmatr, ear fragt: »Kann ih dr halfa, kann ih eppas tia, ih laß Messa lesa z Kaltabrunna und ih bet zur Muattrgottes, daßasdr halft, wearst sehcha, nach wearst bald drleast, so hart ist döcht insr Hearrgott nit.«

Dr Stiar drahtsi iatz um und schaukt da Jagr mit seina groaßa, trauriga Oga an und knapet, ear geht außa und ma hatn seitdem numma gsehcha und hat nuit mia kheart. 'm Jagr schmeckt 's Muas und d' Pfeifa an dem Abad nit garaso, ear tuat d' ganz Nacht kua Og zua und geht da andra Tag o nit af d' Gamsa, ear geht direkt bis af Kaltabrunna, drzählt 'm Pfarr'r wasr gsehcha und kheart hat und zahlt Messa. Mitnandr giahsa nacha in d' Kiarcha ocha, beta zur Muattrgottes und kniala voarm Kreiz vom Wundheiland niedr und bitta da Hearrgott, daß 'm Rittr vrzeiht, daß drleast weard und Ruah find't. Dinna, 's Gepatschkreiz drinnarat no dran, dös hat dr Jagr au'stella glat und wear amal ichta kimmt, dear bleibt beim Kreiz stiah und bet't a Vatrunsr für alla arma Seala.

Thomas Penz

Bitte an das Christkind!

Ich wünsche mir von Dir, daß auf dieser Erde kein Krieg mehr stattfindet. Warum eigentlich geht es uns gut und anderen schlecht? Weihnachten ist für mich ein besonderes Ereignis, für andere dagegen ist es nur eine heckliche Zeit.

Es ist nur schade, daß das Christkind nicht wirklich kommt. Ich wünsche mir noch, daß man in Zukunft nicht mehr so fürchterliche Katastrophen wie in Indonesien sind! Es soll für jeden eine Freude sein.

Daniel

Chrischmetta

Weihnacht ischt. Lous! D'Glogga laita
in d'r Nocht so wunderschia,
und ma' siecht vo' eller Weita
Liachtla göiga 's Dearfli giah.

Eiszogga an Voters Schnaunzi,
Kinderla sei' ou schua do,
wear ann Schlitta hot, der reitet
wia ann Pfitschapfeil durcho'.

In d'r Kiarcha so a Liachta,
d' Kerza brinna dopplt hall.
Votter, bei d'r Weihnachtskrippa
ischt 's ollerschianscht Platzli, gall?

Und iatz d' Oargla. So a Musi
hot er woll nia außbrocht,
auf 'm Chor do singa olla
vo' d'r schtilla heil'ga Nocht.

Schaug, wia d' Kinderouga glonza
dött beim Krippala, gor oll,
i muan, döis ischt Ondocht gwöisa,
's Jesukindli locht im Schtoll.

Und iatz tia' sie huamwearts wolcha,
d' Schteara leichta heind so klor.
Heili Nocht, sall geits lei uana,
lei a uanziga im Johr.

Luise Henzinger

Ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes, erfolgreiches Jahr 1989
wünscht all seinen Kunden und Freunden

ModeMarktMaschler
Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

Als meine Schwester einmal »anständige« Weihnachten feiern wollte

Vor ca. 3 Jahren war Isolde, meine große Schwester, gerade so richtig schön in der Pubertät. Das wußte ich, denn sie hatte immer große Wimmerln im Gesicht und fettige Haare. Meine Mama sagt immer, daß der Hormonhaushalt in der Pubertät nicht stimmt. Meine Schwester war eben ganz anders in dieser Zeit.

Sie rannte immer mit einem Stirnband herum und regte sich über den öden Ablauf des grauen Alltags auf. Sie stellte einiges an, das nicht zu ihrem Erwachsenentun paßte. Ich glaube, meine Mama hätte sie am liebsten erwürgt. Ja und der Gipfel war dann zu Weihnachten erreicht. Im Advent breitete sich bei uns schon vorweihnachtliche Stimmung aus. Mama buk Kekse, stellte kleine Weihnachtsmänner ins Fenster, putzte das Silber (das verwenden wir immer zu Weihnachten) und zündete jeden Sonntag eine Kerze am Adventkranz an. Ich fand das sehr schön und fand auch die Worte

»besinnliche Zeit« passend. Isolde, die sich jetzt Isi nannte, fand das überhaupt nicht. Je näher das Fest rückte, desto ungeduldiger wurde sie. »Ich halte diesen Kitsch nicht mehr aus. Das ist doch nicht besinnlich, wenn du im Kaufhaus erstickst, weil dich einer ein-klemmt. Und erst das Fest! Ein bißchen Aufregung und Verwirrung wären doch wirklich etwas zum Besinnen«, sagte sie ständig. Was ihr da vorschwebte, war mir nicht ganz klar, aber sie hatte einen Plan.

Meine Eltern versteckten die Geschenke immer im Schlafzimmerkasten. Am 24. holen sie sie dann raus. So taten sie es auch damals. Ich hörte noch meine Mutter sagen, daß ihr die Geschenke verändert vorkämen, als das Glöckchen läutete. Ich stürmte hinein, Isi »betrat« das Wohnzimmer. Unter einem total grünen, ungeschmückten Weihnachtsbaum lagen die Geschenke. Meine Mutter starrte fassungslos auf den Baum. »Wo ist der Schmuck denn?« rief sie. Isi wurde rot, aber sagte ganz ruhig: »Schmuck ist doch sentimentaler Quatsch!« Meine Eltern waren sicher nicht dieser Meinung, aber sie sagten kein Wort darüber, weil man am Heiligen Abend nicht streitet. Ich begann die Geschenke, die für mich bestimmt waren, auszupacken. Auch die anderen packten still aus. Aber was ich da geschenkt bekam, war phänomenal! Eine Flasche teuerstes Rasierwasser! Und mein Vater den Chemiekasten für 5–10jährige. Mama bekam einen Bob und Isi, ja Isi bekam all das, was sie sich gewünscht hatte. Zuerst schauten wir alle nach, ob hier keine Verwechslung vorlag. Nein, auf allen Paketen stand schön sauberlich unser Name. Doch mein Vater begriff dann gleich. Isi hatte alles geschickt vertauscht. Meine Eltern hatten blind auf ihre Gewohnheiten und Tradition vertraut, daß sie nichts gemerkt hatten. Ich glaube, es waren die komischsten Weihnachten, die ich je erlebt habe und je erleben werde. Denn Isolde ist ja raus aus der Pubertät und angehende Studentin. LEIDER!!!

Julia Stockreiter



Holzschnitt von Sepp Schwarz.

Eismeerfront: »Heini« kämpft sich mit der Weihnachtspost durch

Die wahre Geschichte eines vom Kloster in Zams gezüchteten Haflingerpferdes,

das mit den Tiroler Gebirgsjägern vor Murmansk Freud und Leid teilte • Ein Haflinger als »Briefträger«

Jedermann weiß es: Im Gedächtnis eines jeden alten Soldaten haben sich die Weihnachtsabende an der Front besonders tief eingepägt. Manchmal herrschte Ruhe an der KL. Aber das war nicht immer so. Es gibt genug Mütter und Frauen, die um ihre Söhne und Männer trauern, die an einem Weihnachtsabend gefallen sind. Mehr noch als die Kantinenwaren, die es an Weihnachtsabenden als Sonderration gab, erfreute das Soldatenherz die Post von den Liebenden zu Hause. blieb sie aus, dann kam nicht ein Rest von weihnachtlicher Stimmung auf. — Der bekannte österreichische Pferdefachmann Ing. Otto Schweisgut erzählt in seinem neuen Werk »Haflinger — ein Pferd erobert die Herzen der Völker« die wahre Geschichte des in Tirol gezüchteten Haflingerpferdes »Heini«, mit dem er am Weihnachtsabend des Kriegswinters 1943 den Versuch unternahm, für die Kameraden der 4. Gebirgsbatterie des Innsbrucker Artillerieregiments Nr. 111 die Post aus dem rund 20 Kilometer weiter hinten gelegenen Batteriegefechtsstand zu holen. Wer ein Herz für Soldaten und ein Herz für Pferde hat, dem wird die Lektüre dieser Geschichte ein bißchen unter die Haut gehen. Doch bevor wir sie abdrucken, fügen wir zur Vervollständigung des Tatsachenberichtes bei, daß im Kloster von Zams im Jahre 1933 innerhalb einer Woche 2 Stuten Fohlen warfen. Das eine war ein Hengstfohlen, das andere ein Stutenfohlen. Damals war Schwester Heinrika die allgewaltige »Finanzministerin« aller Klöster der Barmherzigen Schwestern in der Provinz. Die blonden Pferdchen hatten es ihr angetan. Weil sie jede Gelegenheit benützte, in den Pferdestall zu gehen und mit den Pferdln zu reden — die Tiere merkten das und wiherten jedesmal freudig, wenn sie nur in die Nähe des Stalles kam —, beschloß der in der ganzen österreichischen Pferdezücht bekannte damalige Verwalter des landwirtschaftlichen Betriebes der Zammer Schwestern, Rupert Unselt, den Namen der Generalvikarin »gerecht unter die neugeborenen Fohlen zu teilen«. Auf diese Weise erhielt das Hengstfohlen den ersten Teil des Namens der Generalvikarin, also »Heini« und das Stutenfohlen den zweiten Namensteil, nämlich »Rika«. Wie es nun einmal Schicksal der Geschlechter ist, mußte »Heini«, von dem wir im nachstehenden die Geschichte aus dem Kriegswinter 1943 wiedergeben, als vierbeiniger Soldat in den hohen Norden, während die Stute »Rika« im warmen Stall von Zams blieb, wo sie sich bis vor zwei Jahren als Ur-Ur-Großmutter gesund erhielt. Nun die Geschichte: Im hohen Norden, an der Eismeerfront, mußten Mann und Roß nicht nur der gegnerischen Waffe trotzen. Ein weit schlimmerer, unberechenbarer Feind trat dort in Erscheinung: die

unvorstellbar harten Witterungseinflüsse der Arktis. Wer drei oder vier Eismeerwinter ohne entsprechende Unterkünfte, teilweise ohne zweckmäßige Bekleidung durchzuhalten hatte, weiß, was es für unsere Pferde bedeutete, die arktischen Winter in Bunkerstellungen, schlechten Baracken, Zelten und sehr oft im Freien bei 30 bis 50 Grad Kälte zu überstehen. Bei den furchtbaren Schneestürmen steckten sie oft bis zum Hals in den Schneewächten, es mußten ihnen steifgefrorene Decken und ebensolches Sattelzeug aufgelegt werden, und mit schweren Lasten beladen kämpften sie sich durch die eisigen Stürme und durch die sich immer mehr anhäufenden Schneemassen, bis sie schließlich schweißgebadet wieder im Freien bleiben mußten, oft stundenlang, oft eine ganze Nacht.

In solchen Situationen stand das Futter dieser überforderten Pferde oft in keinem Verhältnis zu ihrem Kraftaufwand; Rohfutter gab es bei solchen Einsätzen nie; es standen nur spärlich Kraftfutter oder Futtermkonserven zur Verfügung.

Und eben hier hat das Haflingerpferd eine Leistungsprüfung für seine Rasse auf alle Zeiten abgelegt. Es mag manchen unglaublich erscheinen, wenn ich sage, daß kein einziger Haflinger bei diesen Einsätzen versagt hat. Es gab solche, die diese unvorstellbaren Leistungen mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit ausführten; es gab solche, die sie eben vollbrachten, weil sie mußten und es gab auch solche, die dazu gezwungen werden wollten. Dies alles geschah ja im Interesse des Menschen und seines Lebens; ein Versagen in solchen Situationen hätte das Ende für Mann und Tier bedeutet.

Nur wenige Pferderassen waren diesen ungewöhnlichen Strapazen gewachsen. Der Huzule und das russische Panjepferd eigneten sich für leichtere Kraftleistungen unter solchen Umständen bestens, für Leistungen im Zugkraftbereich des schweren Pferdes waren sie jedoch viel zu leicht, und hier konnte nur das Haflingerpferd in die Bresche springen.

In Fällen, da schwere Pferde, sogar die bewährten Oldenburger, versagt haben, ergaben sich oftmals Lagen, in denen das Letzte aus den Pferden herausgeholt werden mußte. Ehe man zum Beispiel ein Geschütz stehen ließ und dem Feind preisgab, versuchte man seine Weiterschaffung durch Haflingeranspannung zu ermöglichen. Ich sehe sie heute noch vor mir, die kleinen aber tapferen Pferde meiner Heimat, wie sie mit eisernem Willen und geballter Kraft die schweren Munitionswagen zogen, nicht achtend der harten Bedingungen, unter denen man ihnen diese Leistung zumutete. Manchem Gesicht meiner Kameraden, mochten sie auch das Leistungs-

vermögen der Haflinger gekannt haben, las ich Erstaunen und Bewunderung für diese Tiere ab.

Nicht nur einmal galt es für meine Pferde, das Letzte für mich zu geben, und ganz besonders zeichnete sich der Haflinger »Heini« aus. Ob er als Vorauspferd einen Sumpf zu bewältigen hatte, ob er mit einem Geschütz einen eingesehenen und unter Beschuß liegenden Geländestreifen überqueren mußte, für ihn gab es kein Halt, solange ihn meine Stimme zum Vorwärts aufforderte, und so rettete er mir nicht nur einmal das Leben.

Ein Beispiel von vielen: Es war an einem stürmischen Wintertag. Weihnachten stand vor der Tür, und wir alle warteten mit Sehnsucht auf die schon lange ausgebliebene Post, auf Nachricht von unseren Lieben zu Hause. Die Schneestürme aber tobten so heftig, daß niemand es wagte, von der Troßstellung, die einige Stunden weit entfernt lag, die so ersehnte Weihnachtspost zu holen. Es gab, wenn überhaupt daran zu denken war, nur zwei Möglichkeiten, zur Nachschubstellung zu gelangen; ein Renttier — solche hatten wir zu Sonder Einsätzen zur Verfügung — oder ein Pferd einzuspannen. Bei diesem fürchterlichen Schneesturm war beides ein großes Wagnis, und niemand fand den Mut dazu.

Obwohl der Sturm am nächsten Tag nicht nachgelassen hatte, versuchte ich es mit einem Renttier, doch bin ich heute noch froh darüber, daß es das Haupt zwischen die Vorderbeine steckte und nicht einen Zentimeter von der Stelle zu bewegen war.

So wagte ich den letzten Versuch mit meinem Haflinger Heini. Ich war davon überzeugt, daß mich das gute Tier nicht im Stich lassen würde, solange nur seine Kräfte reichten, das hatte er mir im Laufe der Jahre schon reichlich bewiesen. Es war mir auch klar, daß es bei der gegebenen Situation der unaufhörlichen Stürme nicht nur auf seine Kraft, sondern auch auf seine Intelligenz und seinen Orientierungssinn ankam.

Ich spannte also ein, und wir brachen auf. Über die ersten Höhen hinweg tobten die arktischen Schneestürme noch ärger als in der Mulde, in der sich unser Lager befand.

Meine Gedanken konzentrierten sich nur auf eines: die Orientierung nicht zu verlieren. Denn ein Verirren bei dieser enormen Kälte — das Thermometer zeigte beim Losfahren aus unserer Stellung minus 40 Grad Celsius — hätte für uns beide den weißen Tod bedeutet.

Bei den schwierigen Stellen stieg ich aus und ließ meinen guten Heini nur den leeren Renttier-Akja, der wenige Kilogramm wog, ziehen.

Bald stießen wir auf Schneewächten, die mir bis unter die Arme, meinem Pferd bis an den



Hals reichten. Ich schonte meine Kräfte so lange wie möglich. Ich wußte, wenn es hart auf hart geht, muß ich das Pferd am kurzen Zügel führen, ihm zureden und versuchen, ihm gegen den ankämpfenden Sturm hinter meinem Rücken etwas Deckung zu schaffen. Nach einem Kampf auf Biegen und Brechen erreichten wir schließlich die Troßstellung. Dort konnte es keiner fassen, daß ich bei diesem Sturm von der Feuerstellung nach hinten gefunden hätte. Das Bewußtsein, meinen Kameraden vorne die Grüße aus der Heimat bringen zu können, gab mir den Mut, den Rückmarsch wieder anzutreten, und ließ mich all die Warnungen der Troßleute in den Wind schlagen.

Hätte ich aber die Heftigkeit des Sturmes, die auf unserem Rückmarsch immer mehr zunahm, auch nur geahnt, so wäre ich nie und nimmer in die Geschützstellung zurückgegangen.

Hatte schon der Anmarsch an unseren Kräften beträchtlich gezehrt, so forderte der Rückmarsch Unvorstellbares. Der Sturm — es kam mir wenigstens so vor — wendete jedesmal mit uns die Richtung und brauste mit Gewalt von vorne auf uns los, und es war kaum mehr möglich, Luft zu bekommen. Brüderlich teilten wir uns vorerst die Strapazen. Hundert Meter spürte ich, d.h. ich stapfte voraus, Heini folgte mir dichtauf, hinter meinem Rücken seine Nüstern versteckend, um leichter Luft zu bekommen, die nächsten hundert Meter übernahm wieder Heini die Führung. Die Schneewächten waren stellenweise so hoch, daß ich mich nur hineinfallen lassen konnte, um sie dann erst meterweise zu bewältigen.

Ich gestehe, ich war mit meinen Kräften bald am Ende und überließ Heini immer mehr von der Strecke. Raffte ich mich einmal auf, wieder nach vorne zu gehen, so schob mich mein Kamerad mit dem Kopf zurück, als wollte er sagen: bleib hinten, du schaffst es doch nicht mehr.

Um uns war es finster. Kaum drei, vier Meter konnten wir sehen. In dieser Jahreszeit geht in der Arktis auch bei schönem Wetter keine Sonne auf, und tagsüber gibt es nur Dämmerlicht. Wie dankbar hätte ich ein Polarlicht begrüßt!

Plötzlich machte Heini halt. Er stand vor einer

Wächte, die in ihrer Höhe nicht mehr zu bewältigen zu sein schien. Das Pferd wieherte, bäumte sich auf und sprang in die Wächte hinein. Der Schnee fiel über seinem Rücken zusammen und ich konnte gerade noch sehen, wie auch sein Kopf in den Schneemassen verschwand. Ich wühlte mich über seinen Rücken nach vorne, um ihm wenigstens seinen Kopf frei zu machen, damit er wieder Luft bekam.

Solche Situationen können nur Pferde überstehen, die die nötige Intelligenz, Ruhe und Energie besitzen, andere arbeiten sich in solchen Schneemassen zu Tode. Es gibt nichts kräfteaufreibenderes als aus solchen Schneemassen herauszukommen, für Mensch wie für Tier.

Nun war auch Heini am Ende seiner Kraft. Sobald die Schneehöhe wieder niedriger wurde, sank er förmlich zu Boden. Ich setzte mich in den ausgespannten Akja, lehnte mich an den Postsack, die Augen nur mehr mühsam offenhaltend.

Plötzlich stand Heini auf, gab mir einen Stoß, als wollte er sagen: Spann mich ein, es geht weiter. Hier hat sich wiederum die typische Eigenschaft des Hafingers gezeigt, die mir immer schon an diesen Pferden aufgefallen war: das unglaublich schnelle Regenerationsvermögen.

Nun trat ein neuer Feind auf, der schlimmste, der einem in solchen Fällen begegnen kann: die Unsicherheit in der Orientierung. Nichts, aber auch gar nichts konnte Anhalt zur Orientierung geben.

Eine glatte, harte Schneefläche. Kein Weg. Keine Stange. Nicht das geringste Orientierungszeichen war zu finden. Nun mußten wir vom Weg abgekommen sein. Ich nahm die Zügel fest in die Hand und wollte nach rechts abbiegen. Da trat das Unwahrscheinliche auf: Zum ersten Male während unseres langen Beisammenseins folgte Heini nicht meinen Weisungen. Meine Unsicherheit steigerte sich ins Unerträgliche. Ich wurde energisch. Drohte ihm. Er ließ sich nicht dazu bewegen, weiterzugehen. Nun überkam mich die traurige Ahnung, daß wir unseren Stützpunkt nie mehr sehen würden.

Ich bereite mich auf das Schlimmste vor und tat in dieser Situation doch noch das richtige, das in dieser Lage zu tun war.

Ich band die Zügel am Geschirr fest, setzte mich in den Akja und überließ mein Schicksal einem Pferd, einem Haflinger.

Mir fiel auf, daß Heini immer öfter Rastpausen einschaltete, so waren also auch seine Kräfte zu Ende.

Die körperliche und seelische Überspannung löste schließlich bei mir Gleichgültigkeit aus.

Ich lag wie gelähmt im Akja.

Da riß mich plötzlich ein Geräusch aus meiner Apathie. Heini klopfte mit seinem Huf an eine Tür. Nicht etwa an seine Stalltür, sondern an meine Bunkertür, an der er so manches Stück Zucker erhalten, das ich mir vom Tee abgespargt hatte.

Ich kann die Freude über meine Rettung nicht beschreiben, aber eben so groß war meine Freude über die vollbrachte Leistung meines Pferdes, über die Hingabe eines Tiere, die festgehalten zu werden verdient, und es war nicht die einzige Lebensrettung, die ich meinen mir ans Herz gewachsenen Haflingerpferden zu danken hatte.

In jenen schicksalverbundenen Stunden habe ich geschworen, für diese Rasse, wenn ich die Möglichkeit dazu haben sollte, zu arbeiten, zu werben, ihr den Ruf in aller Welt erobern zu helfen, den sie wirklich verdient. Und dieses Buch soll wieder ein Baustein bei der Einlösung meines Versprechens sein, und jeder, der mithilft, das Ansehen und die Verbreitung dieser einmaligen Rasse zu fördern, baut mit an der Erfüllung einer dankenswerten Aufgabe.

Otto Schweisgut

DANKE

Die Belegschaft
des
Salon Steiner
dankt dem Chef
für die nette
Weihnachtsfeier. *



Der Turm von Tanneneh

An einer Stelle des jetzigen Langtaufferer Ferners, der ein Arm des zwischen dem Schnalser- und Ötztal sich hinziehenden Vernagtferners ist, stand einst eine große, reiche Stadt, und da noch kein Schnee die Täler bedeckte, erstreckte sich weithin ein schöner Tannenwald, daher hatte die Stadt ihren Namen: Tanneneh. Auch den Leuten von Tanneneh war das Geld zu Kopf gestiegen, wenngleich auf eine andere Art als denen zu Plurs. Sie hatten mit dem Bau eines Turms begonnen, zur höheren Ehre Gottes, wie sie verlauten ließen, in Wirklichkeit jedoch, um denen im Tal und dem ganzen Land ihre Macht und ihren Reichtum zu zeigen. So wuchs der Turm empor, überragte bald die Langtaufferer Spitze, wurde an regnerischen Tagen von Wolken umhüllt, bis zum Fuß des himmlischen Thrones wollten sie kommen.

Noch ehe es soweit war, brach im Tal unten eine verheerende Hungersnot aus. Unwetter knapp vor der Ernte hatten die Felder verwüstet und das Korn in die überschwemmte Erde gedroschen, nur die oben in Tanneneh hatte das Schicksal wieder verschont, der Weißkugelberg stand schützend über der Stadt, zerteilte die heranziehenden Gewitterfronten an seinen mächtigen Flanken und geschwächt lenkte er sie in eine andere Richtung. Daher dachten die Menschen im Tal: Sollen sie für ein Jahr den Turmbau unterbrechen, um uns zu helfen, Gott im Himmel verzichtet bestimmt zu unseren Gunsten.

Auch die Geistlichen in den Dörfern hatten gegen eine solche Deutung des göttlichen Willens nichts einzuwenden, und so zogen sie an der Spitze einer Bittprozession, die immer länger und länger wurde, zu denen von Tanneneh hinauf. Bescheiden, doch mit dem rechtmäßigen Stolz des Notleidenden baten sie, die Stadt möge einen Teil ihres Reichtums abtre-

ten, damit sie über den Winter die notwendigen Lebensmittel einhandeln könnten. In beredten Bildern schilderten sie ihre Not, schickten die Kinder vor, um ihre eingefallenen Gesichter von den Stadtvätern begutachten zu lassen. Lange berieten die Herren von Tanneneh in ihrem prunkvollen Rathaus, die Antwort, welche die Bittenden bekamen, war dementsprechend, keiner verspürte Lust, ein fröhliches Gesicht aufzusetzen. Das Wohlergehen derer vom Tal, hieß es, gehe die Stadt Tanneneh nichts an. Es sei vordringlicher, den Turmbau bis zum Winter fertigzustellen, man habe ein Gelöbnis getan, umsichtbaren Dank für das empfangene Glück abzustatten, und man könne nicht, um Geld zu beschaffen, in bestehende Verträge eingreifen, wenn man sie auch mit dem Himmel abgeschlossen habe. Es werde den Hilfesuchenden auch untersagt, bei den Bürgern der Stadt zu betteln, es könne die Not nicht lindern, der eine erhalte etwas, der andere nichts, wodurch Streit entstehe, dies wiederum bringe Ruhe und Ordnung zum Wanken, was in Tanneneh nicht angehen dürfe.

So lautete die Antwort des Rates, und so kam sie auch Gott im Himmel zu Ohren. Am liebsten hätte er gleich die Stadt mit einem einzigen Schlag vernichtet, so daß nicht das winzigste Steinchen an sie erinnert hätte, dann aber bedachte er, daß die Menschen nicht immer gleich schlecht und verworfen sind wie jene, die über sie regieren. Er nahm daher die Gestalt eines Bettlers an und stieg auf die Erde herab. Als er nach Tanneneh hinaufging, in ärmlichen Lumpen gehüllt, vornübergebeugt, an den Füßen nur mehr den mageren Rest eines Schuhwerks, kamen die Leute von ihrem vergeblichen Bittgang zurück. Sie fragten, wohin er denn wolle. Er sagte: »Nach Tan-

neneh um Almosen bitten!« Da nickten sie stumm und gingen weiter. Er aber rief ihnen zu: »Weshalb sagt ihr nichts? — Die sind doch so reich, daß sie den Schweinen das Brot vorwerfen.« Ein alter Bauer blieb stehen, drehte sich um, reckte die Faust zum Himmel und sprach: »Und so fromm sind sie, daß sie lieber dem Gott da oben einen Turm bauen als uns vom Hungertod zu erretten. Wenn das Gottes Wille ist, zieh ich mit Freuden zum Teufel in die ewige Hölle.«

Der Bettler begann in seiner Tasche zu kramen und antwortete: »Guter Mann, du sollst an der Gerechtigkeit Gottes nicht zweifeln, wenn es manchmal auch schwer ist. Nimm das Brot, ich brauche es nicht mehr, bald bin ich oben, und da bekomm ich ein neues.« Der Bettler hatte ein schönes Stück Brot seiner Tasche entnommen und es dem staunenden Bauern hingereicht, der wollte es nicht nehmen, der Bettler schob es jedoch dem Kind, das neben dem Mann stand und seine Hand hielt, unter den Arm und ging eilends, ohne sich umzusehen, davon. Die anderen setzten kopfschüttelnd den Weg ins Tal fort. So kam der Bettler nach Tanneneh und begann beim ersten Haus, das er sah, mit seiner Arbeit. Man war nicht verlegen um die Antwort, die man ihm gab, dennoch ließ er sich nicht irre machen, klopfte an alle Türen, die Kinder rannten hinter ihm her, einige Erwachsene folgten ihm nach, lachten über seine Geduld, mit der er sich nicht abweisen ließ, lachten noch mehr über den Spott und die üblen Beleidigungen, die er sich anhören mußte. Die meisten allerdings ließen sich nicht einmal dazu herab, sie meinten lediglich: »Wer fleißig ist, hat was zum Leben, wer nichts hat, ist faul und selbst daran schuld«, und die ganz Ordentlichen fügten hinzu: »Wie bist du überhaupt in die Stadt gekommen? Weißt du nicht, daß es streng verboten ist, in Tanneneh zu betteln?«

Immer bedrückter wurde der Bettler, aber nicht, weil man ihm nichts gab, sondern weil der Untergang der schönen Stadt immer unabwendbarer wurde. Nur ein kleines Mädchen war heimlich hinter dem Rücken des Vaters, der feist in der Tür stand und maulte, ins Haus gelaufen und kehrte mit einem frischen Brotlaib zurück. Der Bettler spürte auf einmal, wie etwas Schweres in seine Tasche fiel, und als er sich umdrehte, stand das Kind hinter ihm und schaute ihn ängstlich an, als wollte es ihn bitten, das Geheimnis nicht zu verraten. Er beugte sich zu ihm hinab und sagte: »Kannst du dir etwas gut merken?« Das Mädchen nickte, der Bettler fuhr fort: »Die Menschen in Tanneneh sind böse, darum müssen sie untergehen, da nützt es auch nichts, daß sie einen Turm bauen. Merk dir gut, wenn sie zum erstenmal mit der neuen Glocke läuten, dann lauf ins Tal hinunter, so rasch du nur kannst, damit wirst du dich retten. Du darfst aber niemanden mitnehmen noch das Geheimnis verraten, sonst bist auch du verloren. Wirst du



Holzchnitt von Sepp Schwarz.

das nicht vergessen?»

Das Kind blickte ihn voll Erstaunen an und nickte, um zu zeigen, daß es verstanden habe, der Bettler setzte seinen Gang fort und fand niemanden mehr, der ihm etwas geschenkt hätte.

Die Zeit schritt voran, der Herbst ging zu Ende, die Leute von Tanneneh hatten sowohl die Bittprozession derer vom Tal als auch den wunderlichen Bettler vergessen. Der Turm wurde noch vor dem Wintereinbruch fertig. Bei einem gewaltigen Fest wurden die Glocken in die Höhe gezogen, und als das erste Läuten zu hören war, begann es zu schneien, die Leute lachten darüber und riefen: »Jetzt haben wir es gerade geschafft!« und sie freuten sich über ihr mächtiges Bauwerk. Das Mädchen aber, das dem Bettler das Brot geschenkt hatte, lief, so rasch es konnte. Immer stärker begann es zu schneien, immer dichter fielen die Flocken, immer schlechter war die Sicht, vom Weg war fast nichts mehr zu sehen. Halb erfroren gelangte das Kind ins Tal, beim ersten Haus, hinter dessen Fenster ein Licht leuchtete, klopfte es an, dort wohnten der Bauer, der vom Bettler mit dem Brot beschenkt worden war. Staunend lauschte er der Geschichte des Mädchens, er hatte das Brot ganz vergessen.

»Wer läßt sich schon gern von einem Bettler beschenken«, brummte er, als er hinausging, um in den Kleidern seines Enkelkinds zu suchen. Als er zurückkehrte, konnte er es nicht fassen.

»Das Brot ist noch frisch wie am ersten Tag, obgleich jetzt schon Wochen vergangen sind. Ich schenk es dir, iß, du bist sicher hungrig, ohne dich wäre es doch noch verdorben.« So aß das Mädchen vom Brot, draußen schneite es, als wollte der Winter die Schneelast eines ganzen Jahres in wenigen Stunden über die Erde ausschütten. Als das Mädchen satt war, aß der alte Bauer vom Brot, schüttelte anerkennend den Kopf: »Hm, so ein gutes Brot, da könnt unser Bäck sich was anschauen«, dann aß noch die Frau des alten Bauern, der Jungbauer, die Frau, die Kinder, das Brot wurde nicht kleiner, kaum schaute man nicht hin, lag es wieder dort, als habe noch kein Mensch es berührt. Die Freude kann man sich denken, endlich mußten die Bissen nicht abgezählt werden, wenn das so blieb, war der Hunger gebannt! Schon bereuten die Leute, daß sie so freigiebig gewesen waren, sie fürchteten, das Mädchen gehe davon und nehme das wunder-tätige Brot mit sich. Als hätte es ihre Gedanken erraten, sprach es zu ihnen: »Ich gebe euch das Brot wieder zurück, wenn ihr mich bei euch behaltet, ich hab heute alle meine Angehörigen verloren«.

Niemand hatte dagegen etwas einzuwenden, das Kind war groß genug, um arbeiten zu können, und das allein zählte auf einem Bauernhof. Sie schauten noch lange beim Fenster hinaus, das Wetter wurde nicht besser, sie gingen vor die Tür, nichts mehr war zu sehen, das fruchtbare Hochtal von Tanneneh war bis zum

Rand voll mit Eis und Schnee. Und so ist es geblieben, heute nennt man die Stelle, wie schon gesagt, den Langtaufferer Ferner. So ist die schöne Stadt untergegangen, das freigiebige Mädchen aber ist bei denen im Tal geblieben, das Brot des Bettlers hat den ganzen Winter über seine Wunderwirkung beibehalten, da konnten noch so viele davon essen. Erst im Frühjahr, als einer sagte: »Ja, wird denn das

Brot niemals weniger? ist es weniger geworden, aber zu diesem Zeitpunkt war die ärgste Not bereits überstanden. Über Tanneneh aber hat sich der Reim erhalten:
Stadt Tanneneh
weh dir weh!
Der Schnee ist so schwer
und apert nimmermehr!

Ein Licht vom Himmel

Da schau! Unter dem großen Baum sitzen
vier Gestalten.
Das sind ja die vier Jahreszeiten! Ich schleiche mich
näher heran. Jetzt höre ich sie reden.
Die vier besaßen, in welcher Zeit das Christkind
geboren werden soll. Das macht mich neugierig.
Alle Jahreszeiten loben sich um ihre Monate.
Der Frühling meint: »Das Christkind soll in meiner
Zeit auf die Welt kommen. Ich schenke ihm
bunte Blumen. Ich lasse die Vögel singen.«
Da ruft der Sommer: »Kein, lieber Frühling!
In meinen Monaten ist es noch schöner.
Da können die Kinder baden gehen,
und die Sonne scheint wärmer.
Ich lasse die Früchte reifen.«
»Kein, lieber Sommer, im Herbst ist es viel schöner.
Ich bin ein Maler.
Ist es nicht wunderbar, wenn die bunten Blätter
herumwirbeln. Der Wind folgt mir.

Kinder können Drachen steigen lassen.«
Jetzt ist der Winter an der Reihe.
Er ist sehr baurig, ihm fällt nichts ein.
Da meint er: »Was kann ich dem Christkind schenken?
Nur Frost und Schnee! Es müßte in meiner Kälte leiden.
Ich kann ihm keine Blumen bringen, kein Vogel mag ihm
Lieder singen.
Ich kann das Christkind nicht bekommen.
Plötzlich wird es ganz hell. Was ist denn los?
Da steht auf einmal ein Engel da und sagt:
»Auch das Christkind will arm sein, um die Menschen zu
erlösen. Der Winter, dich habe ich ausgewählt.
Das Christkind wird im Dezember geboren.«

Karl - Peter Bangl
Spies

7 Fragen an das Land Tirol und seine vom Volk gewählten Abgeordneten.

● Hat nicht das Land Tirol die Sitte, sich im Konzert der vereinten Länder Österreichs soweit als möglich mit einer **selbständigen** Melodie darzustellen, zum Beispiel fremde Könige, Botschafter und Wirtschaftsabordnungen wie in der Hauptstadt eines selbständigen Staates zu empfangen?

● Hat nicht das Land Tirol besondere Beziehungen zu einem anderen Gebirgsland irgendwo am Kaukasus oder so?

● Hat nicht das Land Tirol größte Erfahrung in der Meisterung winterlicher Umstände durch erfahrene und warm angezogene Fachleute?

● Warum hat das selbständige Land Tirol im reichen Westen Österreichs bisher bescheiden geschwiegen, anstatt eine **eigene** Hilfsaktion für die frierenden Armenier zu starten?

● Glaubte das Land Tirol, daß seine Berge erdbebensicherer als jene gleichartigen am Kaukasus seien?

● Glaubte das Land Tirol an keinen Zusammenhang zwischen Atombombenversuchen auf der einen Seite der Erde — und Erdbeben auf der anderen?

● Glaubte das Land Tirol wirklich, keine christlich-sozialen Mitgeföhle aufkommen lassen zu müssen, wenn sie nicht direkt der Werbung oder Öffentlichkeitsarbeit zugute kommen?

● Glaubte das Land Tirol wirklich, daß die Tat des Heiligen Martin nur eine Legende ist und er zu nichts anderem als Brunnenfiguren taugt?

Ich glaube, daß dem **Land Tirol** eine Aktion **als kompetenter winterlicher Helfer** und Heiliger Martin für die frierenden Armenier z.B. bei den deutschen Gästen gut angestanden wäre, besser als auf den vielen, allzuvielen deutschen Freizeitmessen werbend herumzukugeln. (Wenn schon nur die berechnende Sicht zählt und nicht auch noch eine Christlich-Soziale).

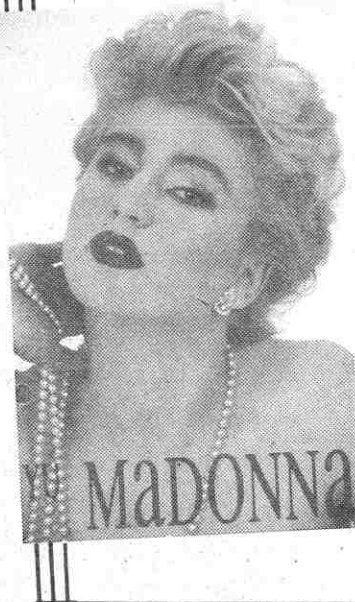
Aber es ist ja noch immer nicht zu spät, einige der vielen Werbeaktionen einzusparen und in Hilfsaktionen umzuwidmen.

Mit obergerichtlichen, aber freundlichen Grüßen:
S. Eder, Prutz

Frau Johanna Weber, Zams, Alte Bundesstraße 18, feiert am 26.12.1988 ihren 90. Geburtstag. Der Pensionistenverband Zams wünscht der Jubilarin hiezu alles Gute!

Wer kann mir etwas mitteilen über die Legende (Sage) vom »goldenen Kegelspiel« auf der Kronburg bei Zams. Erbeten an Alois Graber 6511 - Postfach 12, Tel. 05442-39362.

»Madonna« live im Silvretta-Center



Am Donnerstag, 29. Dez. 1988 findet ab 20.30 Uhr eine große »Liveshow« des wohl bekanntesten Madonna-Doubles Andreja Makoter statt. Die 20jährige Marburgerin verstand es, bei ihren bisherigen Konzerten in Deutschland, Italien, Schweiz und Österreich das Publikum in ihren Bann zu ziehen. Der jugoslawische Star zählt zu den perfekten Madonna-Imitatoren überhaupt. Karten gibt es im Vorverkauf (Raika Ischgl, Kappl, Mathon und FVV Ischgl) zu S 60.—; Abendkasse S 80.—.

In dankbarer Erinnerung an Marianne!

Si hot sich als Nikolaus onglöit, und zua ihrer Nochnorn gsöit, kimm giahn mar heint von Haus zu Haus als Krampus und als Nikolaus! So hobas dia zwo wirkli ton, voraus der heilig schiane Monn, im tiafa Schnea, mocht longa Schritt, da Stob und s Buach, döis hot er mit! Als wilder Krampus geahnt hintadrin, schwitzad und schnaufad dia Nochnorin! Wia hoba dia Kindr gstaunt und betat, mancha hobas fost it daredat, aus'm Buach hot er ols glesa, ob ma brav, ob zwiedr gwesa! Erst wia dia Tür stad zua weard ton, fonga sie mit d'm Reda on; der Nikolaus hot, söit s Kind zur Mama, dia gleicha Stimm g'höt, wia d'Marianna!«

Trude Krismer



Tel. 05442-5044
Ein frohes WEIHNACHTSFEST
und PROSIT NEUJAHR
Am 24., 25. und 26.12.
haben wir geschlossen

Liebe Freunde des Stadtkinos

»Kino mit Flair« lautet unser Slogan. Damit Sie aber immer auf dem laufenden bezüglich unseres Kinoprogramms sind, haben wir uns entschlossen, Ihnen monatlich kostenlos unser umfangreiches Programm ins Haus zu liefern.

Monat für Monat erhalten Sie mit dem »Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck« das aktuelle Kinoprogramm. Besonders freuen würde uns natürlich, wenn Sie dieses Programm auch Ihren Gästen mitteilen bzw. auf Ihrer Info-Tafel anbringen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und würden uns freuen, Sie schon bald in unserem Stadtkino begrüßen zu dürfen.

Ihr Stadtkino-Team
»Kino mit Flair«



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsert KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Kirchliche Nachrichten

Pfarre Landeck Maria Himmelfahrt

Sonntag, 25.12., Hochfest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anton Fink, Walter Steiner, Johann Ertl, Rudolf Pintarelli, Sigurd Jarosch. 19 Uhr Eucharistiefeier (musikalische Gestaltung durch den Kinderchor) mit Gedenken an Alois, Gerlinde und Kathrin Hueber, Maria und Karl Probst, Cilli und Hans Bledl, Egon Pinzger, Hans Zangerl (Altbürgermeister)

Montag, 26.12., Fest des Hl. Stephanus: 9.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Elisabeth Greuter u. Verst. d. Fam. Ehrenreich Greuter, Karl Klomberg, Verst. d. Fam. Unterhuber-Augeneder, Maria Bock — keine Abendmesse!

Dienstag, 27.12.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Edmund Ladner u. Emmerich Ladner, Robert Patsch, Rudolf Kircher, Ing. Julius Tomek

Mittwoch, 28.12.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde

Donnerstag, 29.12.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Hilkersberger, Verst. d. Fam. Thaler, Lina Schueler, Gottlieb Pfeifer

Freitag, 30.12.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Heinrich und Ida Hussl, Maria und Rudolf Bombardelli, Maria und Josef Jehle, Johann Krismer

Samstag, 31.12.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Karl Gombocz, Cäcilia Alscher, Johann Plank, Engelbert und Karoline Handle, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier-Dankgottesdienst mit Gedenken an Josef Pfeifhofer, Cornelius und Maria Michelutti, Nikolaus und Johanna Scherl, Karl und Maria Immler, 24 Uhr Gebet zur Wende des Jahres

Sonntag, 1.1., Hochfest der Gottesmutter Maria: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Heinrich Stark, Maria und Josef Winkler, Alfred Winkowitsch, Verst. d. Fam. Neuner-Beer-Schrott, 15 Uhr gesungene Marienvesper, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Rudolf Pintarelli, Julius Lucker, Verst. d. Fam. Anna Wille, Anton u. Maria Schwendinger, Dr. Otto Schrott.

Sonntag, 1.1., Hochfest der Gottesmutter Maria: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Heinrich Stark, Maria und Josef Winkler, Alfred Winkowitsch, Verst. d. Fam. Neuner-Beer-Schrott, 15 Uhr gesungene Marienvesper, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Rudolf Pintarelli, Julius Lucker, Verst. d. Fam. Anna Wille, Anton und Maria Schwendinger, Dr. Otto Schrott

Montag, 2.1.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Familienrunde

Donnerstag, 5.1.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier

mit Gedenken an die Angeh. d. Fam. Jakob Traxl, verst. Eltern Trenkwalder, Hermine Parth, Natalia Stefani Weiss

Freitag, 6.1., Erscheinung des Herrn: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anna Wimmer, Maria und Heinrich Schrott, Heinrich Stark, Pax Pögler, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josef Huber, Paul Orschulik, Hermann Scheiber, Alois Koch

Samstag, 7.1.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josef Gombocz, Josefa Ortler, Viktor Prinz, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria Ludwig, Margarethe Haag, Margarethe Prantner, Gertraud Wille

Sonntag, 8.1., Taufe des Herrn: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Olga Schranz, Verst. d. Fam. Plattner, Franz Walter, Anna und Hans Kohl, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Gottlieb Pfeifer, Leo Wiederin, Roman und Johanna Spiss, Verst. d. Fam. Polebnig-Jung.

Gottesdienstordnung Pfarrkirche Zams

Sonntag, 25.12.: Hochfest Weihnachten. 8.30 Uhr Hl. Amt nach Meinung St., 10.30 Uhr Choramt als Jahresamt für Andrá Grüner, 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Lambacher. Montag, 26.12.: Hl. Stefanus - Erster Märtyrer. 7.15 Uhr Jägermesse, 8.30 Uhr Jahresamt für Adolf Prantauer (Salzweihe), 10.30 Uhr Jahresamt für Dr. Herbert Schuler.

Dienstag, 27.12.: Hl. Johannes, Evangelist. 19.30 Uhr Jahresamt für Josef Mitterbauer (Weinweihe).

Mittwoch, 28.12.: Hll. Unschuldige Kinder. 7.15 Uhr Jahresamt für Aloisia und Ferdinand Mathoy.

Donnerstag, 29.12.: 19.30 Uhr Jahresamt für Barbara Kurz.

Freitag, 30.12.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Wilfried Gabl.

Samstag, 31.12.: Hl. Silvester - Jahresende. 7.15 Uhr Jahresamt für Josef Sumerauer, 19.30 Uhr Jahresschlußfeier mit Jahresamt für Karoline Schweisgut.

Sonntag, 1.1.1989: Neujahr - Oktavtag von Weihnachten - Namensgebung des Herrn - Hochfest der Gottesmutter Maria. 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Peter Hammerl und Fam., 19.30 Uhr Segenandacht.

Sonntag, 1.1., Neujahr - Oktavtag von Weihnachten - Namensgebung des Herrn - Hochfest der Gottesmutter Maria: 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Peter Hammerl und Familie, 19.30 Uhr: Segenandacht

Montag, 2.1., Hl. Basilius der Große und Gregor von Nazianz: 7.15 Uhr: Hl. Messe für Gottlieb Wechner, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe

Dienstag, 3.1., 19.30 Uhr: Jahresamt für Franz Gamper (gestaltet v. den Frauen)

Mittwoch, 4.1.: 7.15 Uhr Jahresmesse für

Alois Sumerauer

Donnerstag, 5.1.: 17.15 Uhr Dreikönigswasserweihe, 19.30 Uhr: Jahresamt für Hilda Wachtler

Freitag, 6.1., Hochfest der Erscheinung des Herrn - Dreikönig - Kirchenopfer für die Weltmission: 8.30 Uhr Jahresamt für Verst. der Fam. Rudig - Schuler, 10.30 Uhr: Choramt für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Segenandacht

Samstag, 7.1.: 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Anna Graber (Jugend-Gestaltung!)

Sonntag, 8.1., Fest der Taufe Jesu: 8.30 Uhr Jahresamt für Johann u. Hedwig Gstir, 10.30 Uhr Jahresamt für Hermann Kohler und Angehörige (Zammer Stubenmusik!), 19.30 Uhr: Segenandacht

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 25.12., Geburt des Herrn: 8.30 Uhr Hl. Messe für Maria und Kornelius Michelotti, Jhm. und für verstorbene Eltern Pliebnig. 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19.00 Uhr Hl. Messe für Fam. Nikolaus Guem und für P. Thimotheus Egle und für Verst. der Fam. Waldner, Schuler-Brameshuber

Montag, 26.12., Stephanus: 8.30 Uhr Hl. Messe für Theresia Walch, Jhm. und für Johann Hainz. 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19.00 Uhr Hl. Messe für Albert Holzer und für Stefan Wohlfarter

Dienstag, 27.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Franz und Maria Gitterle

Mittwoch, 28.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Ernst Kurz Jhm und für Alexander Sprenger

Donnerstag, 29.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Roman Tilg und Verst. d. Fam. Mungenast

Freitag, 30.12.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Verstorbene der Familien Perdacher und Strolz

Samstag, 31.12.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Lebende und Verstorbene der Familie Alfons Juen.

Sonntag, 1.1., Hochfest der Gottesmutter Maria: 8.30 Uhr Hl. Messe für Antonia Spiß, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef Zangerle (Pax)

Montag, 2.1.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Gerhard Spiß, für Maria Haindl Jhm. und für Albert und Olga Tschallener

Dienstag, 3.1.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Lebende und Verstorbene der Fam. Maschler, Plattner + Wieser, für Josef und Theresia Mallaun und für Josef Köhle

Mittwoch, 4.1.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Martina Hofer, für Mathilde Kofler und für Maria Wegleiter Jhm.

Donnerstag, 5.1.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Verstorbene der Familie Regensburger, 19.00 Uhr Hl. Messe für Franz Erhart Jhm.

Freitag, 6.1., Erscheinung des Herrn: 8.30 Uhr Hl. Messe für Edmund und Johanna Beer, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Anna Röck, Johann Opperer und f. d. Kranken der Pfarre

Samstag, 7.1.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Franz Steinberger und Mutter, für Josefa Thurner und für Alois Kurz

adtmusikkapelle bläst

das neue Jahr ein

Er zog die Stadtmusikkapelle Landeck zu ster mit klingendem Spiel durch die , um das alte Jahr zu verabschieden und neue zu begrüßen. Heuer soll dieser h wieder gepflegt werden. Am letzten es Jahres möchte sich die Stadtmusikka-Landeck bei entsprechender Witterung inem Umzug zwischen 9 und 12 Uhr bei Freunden und Gönnern für die Unterung im abgelaufenen Jahr bedanken allen Bewohnern alles Gute für 1989 ichen. Gleichzeitig werden kleine Abordgen der Kapelle, wie es beim Neujahrwün n üblich ist, von Haus zu Haus ziehen, in Hoffnung, freundliche Bewohner und re Geldtaschen zu finden. Jeder noch so e Betrag macht die finanzielle Lage der musikkapelle wieder etwas rosiger. Im is ein herzliches Vergelt's Gott. ieser Gelegenheit wird auch der neue Ka reister der Stadtmusikkapelle, Luis rger, das erste Mal ausrücken. n Dank. Ihnen allen frohe Weihnachten ein erfolgreiches 1989.

Peter Lanser

Sänger- und Musikantenuangart

Im Hotel Post in Prutz findet am Dienstag, 3. Jänner 1989 der »Sänger- und Musikantenuangart« statt. Auf Euren Besuch freuen sich wieder Nikolaus und Maik

Feuerwehrball in Landeck

Am Samstag, den 7. Jänner 1989 findet in Landeck im Tourotel Post / Wienerwald der traditionelle Feuerwehrball statt. Beginn ist um 20 Uhr. Eintritt: S 50.—. Für Stimmung und Unterhaltung sorgen die Original Tiroler Spitzbuam. Große Tombola. Tischreservierungen sind erbeten beim Tourotel Post / Tel. 2383, 2612. Auf zahlreichen Besuch freut sich die Stadtfeuerwehr Landeck.

Am Dienstag, den 27.12.88 findet in der Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Landeck, Innstraße 15, keine Lungendurchleuchtung statt. Amtsärztliche Untersuchungen finden statt.

Der Amtsarzt

Unser Tip!

Altpapier

Altpapier ist ein wichtiger Rohstoff für unsere Industrie! Viele Produkte kann man fast vollständig aus Altpapier herstellen.

Durch den Einsatz von Altpapier schonen wir unsere Umwelt und sparen 75% der »Energie« sowie 90% (!) des Frischwassers bei der Produktion im Vergleich zum Neupapier!

Hinweis:

Verwenden Sie Umweltschutzpapier (Schreibblocks, Briefumschläge, Briefpapier).

Sie fördern damit die wirtschaftliche Herstellung von Umweltschutzpapier aus Altpapier.

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Stadtfeuerwehr Landeck

Am Freitag, den 6. Jänner 1989 findet um 10 Uhr im Tourotel Post / Wienerwald in Landeck die ordentliche Jahreshauptversammlung der Stadtfeuerwehr Landeck statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen in Uniform wird gebeten.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck kommt die Stelle eines (einer) **Jugendbetreuer (Jugendbetreuerin)** zur Neubesetzung.

Die ausgeschriebene Stelle umfaßt die Betreuung des Jugendzentrums inkl.

Organisation und Durchführung von Veranstaltungen sowie individuelle Jugendbetreuung in Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen Institutionen.

erber sollten Praxis in der Jugendarbeit oder eine Ausbildung für einen pädagogischen oder sozialen Beruf nachweisen können, event. auch Studenten einschlägiger Fachrichtungen. Das Mindestalter beträgt 24 Jahre.

Erforderliche Unterlagen: Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Ausbildungs- und Dienstzeugnisse, handgeschriebener Lebenslauf.

Bewerbungen mögen bis längstens 13.1.1989 beim Stadtamt Landeck eingereicht werden. Der Bürgermeister (Reinhold Greuter)

Hotel Garni Romantica sucht für lange Wintersaison **Zimmermädchen** (auch halbtags möglich). Ischgl, Tel. 05444-5633.

Zimmermädchen ab sofort gesucht. Beste Bezahlung. Gasthof Silvretta, Kappl, Tel. 05445-6257

Sehr gut erhaltene **Micheline Winterreifen 145 R 13** mit Felgen günstig abzugeben. Zangerl, Grins 26, Tel. 05442-37915

Gewinnzahlen der Ziehung vom 18.12.88

5	27	31	36	38	41	2
---	----	----	----	----	----	---

(Ohne Gewähr)

1 Sechser zu	11,354.420.—
3 Fünfer + ZZ zu je	1,261.602.—
251 Fünfer zu je	22.618.—
15.161 Vierer zu je	499.—
274.278 Dreier zu je	34.—

451. Runde, 26.12.1988 8

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Derby County	: Liverpool	1
2. Manchester United	: Nottingham	2
3. Tottenham	: Luton	3
4. Charlton	: Arsenal	4
5. Southampton	: Coventry	5
6. Sheffield Wednesday	: Newcastle United	6
7. Wimbledon	: Millwall	7
8. Everton	: Middlesbrough	8
9. Aston Villa	: Queens Park Rangers	9
10. Chelsea	: Ipswich	10
11. Stoke City	: Manchester City	11
12. Leeds	: Blackburn	12

Kreativ

Das neue, heiße Lokal in Landeck sucht noch

- **Jungkoch(-köchin)** oder
- **kreative Hausfrau** und
- **Raumpflegerin**

die an einer Zusammenarbeit mit einem jungen Team interessiert sind und aus dem Raum Landeck kommen.

Ruft mich an!

Peter Weigand, Tel. 05442-2281

LOTTO
-SERVICE-

LOTTO

WIEDER GUT HÖREN

mit den kleinsten Hörgeräten, die es je gab!

Unverbindliche Vorführung bei unserer Schwerhörigen-fachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft Innsbruck, Maximilianstraße 5

LANDECK Firma Josef Schieferer
Malsersstraße 20

Donnerstag, den 5. Jänner 1989, 8—12 Uhr

Donnerstag, den 19. Jänner 1989, 8—12 Uhr

Donnerstag, den 2. Februar 1989, 8—12 Uhr

Donnerstag, den 16. Februar 1989, 8—12 Uhr

Kostenlose Beratung, Hausbesuche, alle Krankenkassen

viennatone[®]
Hörgeräte



*Wir danken unseren
Chefleuten Ilse und Werner
Goidinger für die großzügige
Weihnachtsfeier.*

Die Mitarbeiter der Firmen
Goidinger Bau + Beton
Goidinger Netzer GesmbH
Goidinger Samnaun Bau AG

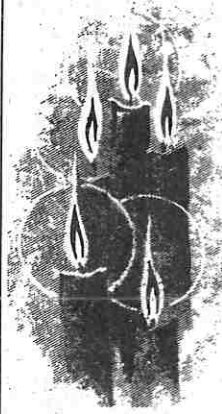
**Röntgenpraxis
Dr. Reinhard Schöpf**

6500 Landeck, Urichstraße 43

vom 27.12. bis 30.12.88

geschlossen.

Nächste Ordination am 2.1.89



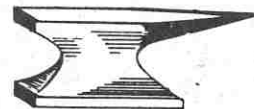
Frohe Weihnachten und viel Glück
im neuen Jahr wünscht allen Kunden die

Weinkellerei Winzerkrone
Getränkevertrieb Koblach

6842 Koblach, Herrschaftswiesen 27

Ihr Vertreter: Pircher Gottfried
6553 See 86, Tel. 05441-443

*Wir wünschen allen Kunden und
Geschäftsfreunden ein frohes Weihnachtsfest
sowie viel Glück und Gesundheit
für das neue Jahr.*



Schlosserei und Kunstschmiede

Peter Pedrolini

A-6543 Nauders 374, Tel. 05473-504



*Wir danken unseren
Chefleuten Ilse und Werner
Goidinger für die großzügige
Weihnachtsfeier.*

Die Mitarbeiter der Firmen
Goidinger Bau + Beton
Goidinger Netzer GesmbH
Goidinger Samnaun Bau AG

**Röntgenpraxis
Dr. Reinhard Schöpf**

6500 Landeck, Urichstraße 43

vom 27.12. bis 30.12.88

geschlossen.

Nächste Ordination am 2.1.89

Zur
Jahreswende
danken wir für
Ihr Vertrauen.

Wir wünschen allen
unseren Kunden
frohe Weihnachten und viel
Glück und Erfolg im kommenden
Jahr.

Familie Folie
Sportkaufhaus Reschen
Lebensmittel Reschen

stadtkino

mo - fr: Jewells 20.30 uhr
 sa, so + feiertag:
 15.00, 18.00, 20.30 uhr
 tel. 05442/2341

PROGRAMM JÄNNER 1989

So, 1.1. - Do, 5.1. ab 16
Neu!

Schwarzenegger

Der härteste Bulle Moskaus hat einen Job in Chicago. Amerikas verrücktester Detektiv ist sein Partner.

RED HEAT
 Belushi

So, 22.1. - Mo, 23.1. ab 17
Neu!

JETZT KOMMT »ACTION«

CARL WEATHERS IST

ACTION JACKSON

DOLBY STEREO

Di, 24.1. - Mi, 25.1. ab 16
Neu!

Dance Academy

Der Nachfolgefilm für Salsa und Dirty Dancing. Topfilm des Jahres 1989.

Fr, 6.1. - Do, 19.1. ab 12

„Der verrückteste und schönste Film des Jahres.“

Falscher Spind mit

ROGER RABBIT

Neu!

TOUCHSTONE PICTURES - STEVEN SPIELBERG -
 EIN ROBERT ZEMECKIS FILM

Do, 26.1. - Fr, 27.1. ab 14
Neu!

Was für ein Gast!
 Ständig an der Flasche -
 ewig vollgeleckert -
 und will
 für immer bleiben.



Baby Boom
 Eine schöne Bescherung

ab 17
Neu!

Fr, 20.1. - Sa, 21.1.

DIE VENUSFALLE



Kann denn Liebe Sünde sein? Ein Film über zwei faszinierende und sehr unterschiedliche Frauenfiguren.

Sa, 28.1. - So, 29.1. ab 17

ROBERT DENIRO

CHARLES GRODIN

MIDNIGHT RUN
Neu!
 5 TAGE BIS MITTERNACHT

Mo, 30.1. - Di, 31.1. ab 17

MONTY PYTHON'S
DER SINN DES LEBENS

Familienangebot im Jänner

Sa, 21.1. **Asterix und Cleopatra** 15 - 17 Uhr
 Sa, 28.1. **Bengi** 15 - 17 Uhr

EINTRITT: S 45,-